

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Nr. 201

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nr. 2, Adolf-Hitler-Str. 2, Fernruf nur 551

Montag, den 28. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Frachtl. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Roosevelts „Wirtschaftspläne“

Pulsnitz, 28. August

pa. Roosevelt hat in einem neuen Bericht vor dem Kongress in Washington sehr offen zum Ausdruck gebracht, auf welcher Basis die Kriegsziele der USA liegen. Ausgangspunkt waren Darlegungen über die Durchführung des Pacht- und Leihgesetzes, die erkennen lassen, wie stark bereits mehr als vierzig Staaten in die wirtschaftliche Abhängigkeit von den USA geraten sind. Roosevelt führte aus, daß dieses Pacht- und Leihgesetz ein sich ein Kriegesproblem ist, daß sich aber als praktische Folgerung daraus für die Nachkriegszeit ein angeregter Handel mit dem Ausland und damit eine begrüßenswerte Steigerung der amerikanischen Industrie ergeben würde. Dieser gewinnbringende Handel werde das Ergebnis dieses Krieges und indirekt die Folge der Pacht- und Leihlieferungen sein. Diese Erklärung Roosevelts geschah unter einem gewissen Druck, weil in Abgeordneten- und Wirtschaftskreisen der USA seit einiger Zeit eine lebhaftere Anstrengung zu immer größerer Ausdehnung der Pacht- und Leihlieferungen zu bemerken war. Diese Kreise sind für Roosevelt jedoch angeht die bevorstehenden Präsidentschaftswahl von großer Wichtigkeit. Das Prinzip der Pacht- und Leihlieferungen an die kriegsführenden Staaten beruht darauf, daß die amerikanische Produktionsindustrie ihre Produkte nicht verkauft, sondern verleiht, so daß nach dem Krieg die derartig belieferten Staaten eine deutliche Abhängigkeit ergibt, weil Roosevelt sich die Form der Rückzahlung für die gelieferten Produkte vorbehalten hat. Es ist nicht schwer zu erkennen, daß diese Abhängigkeit von den USA ausgezeichnet in das imperiale Wirtschaftsprogramm Amerikas hineinpaßt.

Der erste Pacht- und Leihvertrag wurde mit Großbritannien abgeschlossen, wonach England verpflichtet ist, das Material der amerikanischen Lieferungen, welches nach Kriegsende noch vorhanden ist, an die USA zurückzugeben, und das abgenutzte Material hat zu bezahlen oder in Gütern oder auch in anderer, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten angemessen erscheinender Form zu begleichen. Der Hauptzweck dieser Rückzahlungsbedingungen aber liegt darauf, daß sowohl der Handelsverkehr als auch die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen gestärkt und verbessert werden sollen. Weiterhin sollen durch diese Rückzahlungsbedingungen, die der Partner widerspruchlos zu erfüllen hat, sämtliche Zölle und jegliche Handelsbeschränkungen beseitigt werden.

Aus diesen Bedingungen, die schon am 11. März 1941 in dem Pacht- und Leihgesetz vom amerikanischen Kongress veröffentlicht und dargelegt wurden, ist deutlich zu erkennen, daß diese Kriegslieferungen nichts weiter bedeuten, als ein riesiges Dollargeschäft für die USA. Alle Mitglieder der sogenannten „Vereinigten Nationen“ — es sind jene, welche die amerikanischen Pacht- und Leihhilfe in Anspruch genommen haben — werden also auch für die Zeit nach dem Krieg in eine weltweite wirtschaftliche Abhängigkeit der amerikanischen Industrie geraten. Das bedeutet, daß fast die gesamte Welt den Lieferungen der USA-Wirtschaftsmächte ausgeliefert sein wird. Die USA will den Weltwirtschaftsmarkt dirigieren, es will die Welt und die Welt soll sich auf Grund der Verpflichtungen, die durch die Inanspruchnahme der amerikanischen Pacht- und Leihhilfe auf sich genommen hat, den amerikanischen Wünschen beugen. Zugunsten Amerikas wird ihre einheimische Wirtschaft kühnlos der unbeschränkten Einfuhr amerikanischer Waren ausgeliefert sein. So also steht in Wirklichkeit Roosevelts Krieg aus. Das Endergebnis würde die wirtschaftliche Beherrschung der Welt durch die USA sein.

7250 „V1“-Geschosse gingen auf England nieder

Erste Warnungen des britischen Gesundheitsministers

Der britische Minister für das Gesundheitswesen, Henry Willink, und der Minister für den Wiederaufbau, Lord Woolton, unternahmen eine Rundfahrt durch die von „V1“ getroffenen Londoner Stadtgebiete. Dabei äußerte sich Willink gegenüber der Bevölkerung: „Wir müssen damit rechnen, daß diese Gefahr noch lange anhalten wird.“ Er gab die Zahl der durchschnittlich je Tag abgefeuerten deutschen Ferngeschosse auf 100 an. Was etwa der Angabe des britischen Luftfahrtministeriums entspricht, das die seither abgefeuerten deutschen Ferngeschosse auf rund 7250 angibt.

Der Gesundheitsminister erinnert an das Wort Churchills über die Möglichkeit weiterer Angriffsförmen. Willink gab zu, daß die gewaltigen Gebäudeschäden das größte Problem seien. Ein Heer von Bauarbeitern müsse lange Stunden hindurch schaffen. Seit der Erklärung des Premierministers am 2. August sei die Gesamtmenge der zerstörten und Schäden erheblich angestiegen. Die britischen Behörden und die Bauindustrie hätten hier eine riesige Aufgabe zu bewältigen.

Gesundheitsminister Willink forderte die Eltern im Rahmen von Groß-London auf, ihre Kinder fortzuschicken. Sie sollten sich durch die Nachrichten vom Kontinent nicht täuschen lassen, denn es lasse sich nicht vermeiden, daß der Einsatz der „V1“-Waffe noch weiter fortbauern werde.

Das „Ottawa-Journal“ berichtet aus London, daß schon gleich in den ersten Wochen des „V1“-Beschusses das in Süd-England gelegene Hauptquartier der Amerikaner durch eine fliegende Bombe getroffen worden sei. Berge von Glascherben, Gebälk und Schutt habe man bei den Aufräumarbeiten weggeschaffen müssen.

„V1“-Feuer bindet anglo-amerikanische Luftstreitkräfte

Die „Tribune“ gesteht, daß die Deutschen mit ihrem ununterbrochenen „V1“-Feuer einen keineswegs unbedeutenden Teil der anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte binden. Durch die erfolglosen Bombenangriffe auf die vermeintlichen Abwehrvorrichtungen der deutschen Fernwaffe werde erneut die Theorie widerlegt, daß mit Hilfe solcher Luftangriffe eine Kriegsende herbeigeführt werden könne. Trotz schwerster Bombenabwürfe seitens des Fernwaffenarsenals antworteten die Deutschen immer weiter mit „V1“-Beschuss. Die ganzen anglo-amerikanischen Abwehrmaßnahmen, so schließt „Tribune“, seien nur zirkuläre Befehlsmaßnahmen, um den „V1“-

Die verratenen Verräter

London und Washington an Rumänien uninteressiert

Die Verhältnisse in Rumänien sind noch weiter ungeklärt; aber der Hintergrund des Betrags stellt sich immer mehr auf. Es wird immer deutlicher sichtbar, daß Michael und seine Verräterclique sich verrednet haben, als sie das Komplott schmiedeten, in der sicheren Erwartung, von England, den USA und Moskau mit offenen Armen aufgenommen zu werden. London und Washington zeigen die kalte Schulter. Wichtiger Churchill's Beifall zu den sowjetischen Bedingungen für Rumänien bewies, hält sich die britische Regierung an den rumänischen Ereignissen uninteressiert. Das gleiche gilt von den USA, die sich überhaupt noch nicht zu Michaels Kapitulationsangebot geäußert haben.

Nach Exchange Telegraph haben sich London und Washington mit Moskau dahin verständigt, daß die Sowjets in allen rumänischen Angelegenheiten den Vortritt haben sollen. Deshalb überlasse man, so meldet Exchange Telegraph weiter, Moskau das entscheidende Wort in der Frage Rumänien zu sprechen. Auch wenn, wie der Sender Ankara zu berichten weiß, Michael durch bedingungslose Kapitulation verstanden sollte, die Gnadenstunde der Anglo-Amerikaner und Sowjets auf sich zu ziehen, so wird er damit weder seine Lage verbessern noch günstigere Bedingungen für sich heraus-schlagen.

Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „The Daily Telegraph“ glaubt man im übrigen dort nicht, daß sich die Verräterclique lange werden halten können. Vielmehr ist man darauf gefaßt und hat dafür vermutlich auch seine Anhaltspunkte, daß Michael sehr bald die Flucht ergreifen und damit das Schicksal seines Vaters Carol teilen werde. Nach einem Londoner Bericht der „Globe“ Handels- und Schiffahrts-Zeitung“ bezeichnet man die Erklärungen Michaels, daß Rumänien jetzt Bundesgenosse der Alliierten sei, als „reichlich grotesk“. Man betrachtet an der Thematik der Erklärungen des sowjetischen Außenkommissars als eine deutliche Erinnerung an Rumänien, daß der Krieg weitergehe, und daß sich Rumänien erst die Rückfahrt beschaffen müsse. Dieses Wort von der Rückfahrt scheint übrigens nach einem Exchange-Bericht von Churchill selbst zu kommen. Somit ist offenbar die Erklärung Michaels, daß er Garantien von den Anglo-Amerikanern und den Sowjets habe, nichts weiter als ein Trick bzw. ein Verrücktheit über der Verräterclique, die damit das rumänische Volk hinter sich führen wollte.

Michaels Justizminister — ein Kommunist

So wenig wie London und Washington Michael auch nur im geringsten zu stützen gedenken, hat Moskau ein Interesse an den rumänischen Verräterclique. Es hat zunächst seine Sicherungen eingebaut, indem es dafür gesorgt hat, daß der Justizminister in Michaels Marionettensystem ein Kommunist ist. Das eröffnet für die Sowjets alle Perspektiven. So z. B. könnte dieser Justizminister, bleiben Michael und seine Clique am Ruder, durch Öffnung der Konzentrationslager, Gefängnisse und Buchhäuser dem bolschewistischen Mob sehr viel Hilfspersonen zuführen. Damit würde Michaels Position weiter untergraben, aber nach italienischem Muster würde diese Entwicklung der Dinge durchaus dem Moskauer Konzept entsprechen, das zunächst Chaos und Auflösung jeder staatlichen Ordnung erstrebt, um dann um so leichter durch bolschewistische Durchdringung allmählich die Dinge in seine Hand zu bekommen.

Aber noch ist es nicht so weit. Auch Deutschland wird hier noch ein Wort mitzubringen, und die nationalen

Interesse Rumäniens, die angesichts der Ausweglosigkeit Michaels gute Gründe haben, ihre Zusammensetzung und ihren Sitz noch geheimzuhalten, werden sich weiter konsolidieren, so daß eine Möglichkeit gegeben ist, zur Selbstbestimmung zurückzufinden.

„Rumänien dem Untergang geweiht“

Die öffentliche Meinung Europas beurteilt den Königsputsch in Rumänien äußerst kritisch und kommt übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß sich die Lage Rumäniens durch die Auslieferung des Landes an den Bolschewismus verhängnisvoll gestalten wird.

Die finnischen Blätter unterstreichen den verhängnisvollen Schritt Rumäniens, der eine Vernichtung des eigenen Landes auslösen werde. Die politische Haltung der Alliierten auf dem Balkan ist bekannt — erklärt „Kaukasus“. — Das Schlagwort von dem Schnellzug des Friedens, den man noch beizugehen zu erreichen trachten müsse, sei aber in Wirklichkeit für die in Frage stehenden Länder ein Zug nach Sibirien. Die rumänische Armee, die gegen den Bolschewismus kämpfte und die Waffenehre ihrer Nation ruhmreich vermehrte, sei bei Gefangen des derzeitigen Staatsputsches in Rumänien zum Untergang bestimmt. Die Reaktion in Moskau lasse keinen Zweifel mehr — erklärt „Asian Survey“. Seit langem sei die sowjetische Parole von einer Räterepublik Moldau allgemein bekannt. Diese Tatsache verspreche Rumänien bei der Kapitulation nichts anderes als restlose Vernichtung. Rumänien sei stärker als je zuvor Kriegsschauplatz geworden. Was das Land im weiteren Kampf neben Deutschland zu retten vermocht hätte, werde es verlieren.

„Modell Badooglio“

Nach einem aus London datierten Eigenbericht der schwedischen Zeitung „Göteborgs Posten“ wird die von König Michael gebildete Regierung als eine Regierung nach dem Modell Badooglio bezeichnet. Um die Uebereinstimmung mit dem Badooglio-Modell vollständig zu machen, ist der rumänische Kommunistenführer Boris Cezano in Moskau, ebenso wie sich seinerzeit der italienische Kommunistenführer in London aufgehalten habe.

Die spanischen Zeitungen erklären, daß Deutschland die notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen werde. Die deutsche Wehrung sei von dem Verrat der rumänischen Hofclique keineswegs überrascht worden. „Wir glauben nicht, daß ein Wechsel in der rumänischen Front irgendwie zu einem schnelleren Kriegsende führen wird.“

Moskau läßt jede Rücksicht fallen

Australien als polnische Schutzmacht abgelehnt

Nach einer englischen Agentenmeldung aus Moskau hat der Kreml offiziell die australische Regierung verständigt, sie werde in Zukunft nicht mehr als die Schutzmacht Polens anerkannt, da die Sowjetregierung der Ansicht sei, daß der Austausch von Vertretern zwischen der Sowjetunion und dem „polnischen Befreiungskomitee“ eine hinreichende Wahrung der polnischen Interessen gewährleisten werde.

Moskau glaubt es sehr offenbar nicht mehr nötig zu haben, auf Gefühle seiner Alliierten Rücksicht zu nehmen. Es zeigt London und Washington mit dieser Maßnahme ganz deutlich, daß es die Polenfrage als gelöst betrachtet, gelöst in seinem Sinne durch den in Moskau inskallierten Polensowjet.

Wie die Moskauer Lösung in der Praxis aussieht, zeigt die Meldung eines polnischen Emigrantenführers, wonach alle Führer und Soldaten der Aufständischenverbände im Kreise Lublin, die im Vertrauen auf alliierte Versprechungen gegen deutsche Truppen die Waffen erhoben, von den einrückenden Sowjets verhaftet und mit unbekanntem Ziel abgeschoben wurden.

In China stationierte japanische Bomber griffen am 25. August nachts zwei USA-Flugplätze in der Provinz Kiangsi an und legten die militärischen Anlagen in Trümmer.

Frankreich lernt seine „Befreier“ kennen

Nordamerikaner bereiten auf eine schlimme Hungerzeit vor

Angriffen vorhaupt etwas entgegenzusetzen und als Antwort auf „V1“ wie das der unglückliche Erfolg beweise, vollkommen unzulänglich.

Der stellvertretende britische Premierminister Attlee hat na augenblicklich in Italien auf, wo er britische und amerikanische Truppen bei Caserta nördlich von Neapel besichtigte.

In einem amerikanischen Funkbericht wird die Bevölkerung Frankreichs auf eine schlimme Hungerzeit vorbereitet. In der Erklärung wird gesagt, die Bevölkerung müsse verstehen, daß ihre Versorgung mit Nahrungsmitteln auf „ungeheure Schwierigkeiten“ stoße. Monate würden vergehen, bis das Eisenbahnetz wieder einigermaßen instand gesetzt sei. Dabei dürfe nicht vergessen werden, daß auch dann von diesen Eisenbahnen in erster Linie die englisch-amerikanischen Truppen versorgt werden müßten. Vor allem fehle es aber an Schiffsräumen. Der größte Teil der Lebensmittel für das besetzte Frankreich müsse von Uebersee herbeigeholt werden. England habe bereits die Nationen der eigenen Bevölkerung herbeiziehen müssen, weil der für Lebensmitteltransporte zur Verfügung stehende Schiffsräume nicht ausreiche. Der Transport des Kriegsmaterials gehe allen anderen Transporten voraus. Frankreich werde sich also „in weitestlichem Maße selbst helfen müssen“.

Dieser amerikanische Funkbericht steht in schärfstem Gegensatz zu den glänzenden Versprechungen, die von englischer und amerikanischer Seite den Franzosen gegeben wurden, bevor man sie „befreite“. Für das von Engländern und Amerikanern besetzte Frankreich steht also die gleiche Hungertatastrophe bevor, wie für das besetzte Italien.

Die Normandie zerstörte USA-Missionen

Ueber die schweren Verluste der Amerikaner in der Normandie berichtet „Time“ u. a. wie folgt: Von der Normandiefront schrieb kürzlich der „Daily-Mail“-Korrespondent John Hall an den in England stationiert gewesenen G. J. Zoës: „Ihr müchtet gern wissen, wie denn unsere amerikanischen Veteranen mit ihren schneidigen Uniformen und ihrem ausgesprochenen Hang nach Lurus den rauhen Deutschen

begegnen werden. Ich frage mich aber oft, ob man bei euch in Amerika, wo man förmlich nach Schlagzeilenmeldungen über die Einnahme von Städten dürftet, überhaupt ahnt, wieviele Amerikaner tot auf diesen Schlachtfeldern der Normandie liegen: Männer, die um ein paar Yards Bodengewinn ihr Leben ließen.“

Neuer Hilfsfrei aus Warschau

Offizielle Vischaft an die englische Labour-Partei

Nach einem Bericht von Exchange Telegraph aus London haben die Aufständischen in Warschau an die britische Labour-Partei einen Hilferuf gerichtet. In der Vischaft nach London wird die britische Labour-Partei nochmals darauf hingewiesen, daß die Warschauer Untergrundbewegung zur Hälfte keine oder nur ungenügende Waffen besitzt, und daß es vor allen Dingen an Maschinengewehren und Tarnabwehrwaffen fehle. „Könnt Ihr uns nicht mehr Waffen senden?“, so beschwören die Polen die englische Labour-Partei, „könnten nicht die polnischen Flieger, die über London kämpften, jetzt Warschau verteidigen? Wenn man uns anfragt, den Aufstand ohne Benachrichtigung Moskaus begonnen zu haben, so können wir nur antworten: Seht muß jede freiheitsliebende Nation kämpfen“.

Die Labour-Partei wird ebensowenig auf den Hilferuf der Warschauer Aufständischen reagieren, wie es die britische Regierung bei den früheren Verzweiflungsschreien getan hat. Warschau ist von London längst abgeschrieben. Daran werden auch alle Appelle an Englands Anstandesgefühl nichts ändern.

Die größte Trockenheit seit 1902 herrsche zur Zeit in den australischen Südstaaten und gefährde die Nahrungsmittelherzeugung ganz Australiens, meldet der Melbourne-Korrespondent der „Times“. Das Viehsterben sei ungewöhnlich groß.

